

„Berliner Tageblatt“

erschintet täglich zweimal mit Ausnahme des Sonntags, an welchem es nur in einer Morgen-Ausgabe ausbeht...



Abonnements-Preis

auf das „Berliner Tageblatt“ nach dem Zahl. Blatt „N.N.“, der „Deutschen Reichs-Zeitung“...

Berliner Tageblatt.

Nr. 596.

Berlin, Dienstag, den 24. November 1885.

XIV. Jahrgang.

Abonnements für den Monat Dezember

auf das „Berliner Tageblatt“ nebst seinen Separat-Beiblättern: „Deutsches Reichsblatt“, „Mittelheim“, „Gartenbau und Hauswirtschaft“...

Ein eigenes parlamentarisches Bureau

ermöglicht es, fortan den ausserordentlichen Abkommen die ausführlichsten Parlamentsberichte bereits mit den Nachträgen zu übersenden...

Alle neu hinzutretenden Abonnenten

erhalten gratis u. franco den bis 1. Dezember bereits erschienenen Theil des Romans von

Hermann Heiberg, „Ether's Ehe“.

Von Dezember ab erscheinen aus der Feder Dr. H. Heiberg's, des bekannten Freundes Johann Jacoby's, politische Erinnerungen: „Aus Königberger vormärzlichen Tagen“...

Eine konservative Falle.

Wer hätte nicht schon über die bei uns herrschende Wahlverfassung klagen hören, ja wer hätte nicht schon selbst darüber geklagt? Unsere eigenartigen Verfassungszustände bringen es mit sich, daß bei den Wahlen zum nationalen Vertretungskörper überall noch Wahlen zu den einzelstaatlichen Parlamenten und Parlamentsräthen stattfinden müssen...

hat man wenig Anstoss daran genommen. Die Meisten erfüllten gegen die gesetzlichen Vorschriften, die an sie herantraten, und die Wahlmannschaft schien die politischen Kräfte der Nation zu schulen und zu fähigen...

Die Konserativen wollen das Mittel gefunden haben. Sie haben im Reichstag einen Antrag auf Verlängerung der Legislatur- oder Wahlperioden eingebracht. Der Artikel (24) der Reichsverfassung, nach welchem die Neuwahlen zum Reichstag alle drei Jahre zu erfolgen haben, soll dahin geändert werden...

Das klingt ja recht verlockend. Schade nur, daß der Antrag sehr schlechte Erinnerungen weckt, die das Vertrauen in die gute Meinung der Antragsteller nicht auskommen lassen. Ganz derselbe Vorschlag war schon früher einmal da (in den Sessionen von 1880 und 1881)...

Durch Schaden klug gemacht, kommen jetzt die Konserativen mit einem beschriebenen Vorstoß jenes Regierungsvorschlags hervor. Sie lassen die Budgetperioden aus dem Spiele und beantragen lediglich die Verlängerung der Wahlperioden. Wegen dieses an sich

wären so wesentliche Bedenken nicht zu erheben, wie gegen eine Verschiebung der Etatsperioden. Die Konserativen können sich darauf berufen, daß in anderen gut parlamentarischen Ländern die Legislaturperioden länger bemessen sind, als bei uns. Beträgt doch in dem parlamentarischen Mittelland England die regelmäßige Lebensdauer eines Parlaments sogar sieben Jahre! Das Beispiel würde durchschlagend sein, wenn wir auch sonst in parlamentarischer Beziehung englische Zustände hätten...

Die Bedenken steigern sich noch, wenn wir den Zeitpunkt erwägen, in welchem der Antrag erhebt. Die vorjährigen Landtagswahlen sind der Regierung nach Wunsch ausgefallen; aber noch steht sie einem Reichstage gegenüber, dessen Zusammensetzung ihr Bein macht. Die ihr freundlichen Fraktionen sind in der Minderheit, die Opposition, gebildet aus dem Centrum und den Freisinnigen, in der Mehrheit. Die Gerichte von einer geplanten Auflösung des Reichstags sind daher nicht ohne ernstlichen Widerstand, und sie dürften greifbare Gestalt annehmen, sobald die Regierung einen ihr passend scheinenden Anlaß, ein glückliches Stichwort gefunden haben wird...

Ether's Ehe.

Roman von Hermann Heiberg.

Am nächstfolgenden Tage sollte Dr. Nothmann in der Nachmittagsstunde an den Sletliner Bahnhof, um Regine von Eck abzuholen...

Regine hatte er nur einmal vor längerer Jahren gesehen, als er bei ihrem Eltern auf dem Gute zum Besuch war. Sein Vater, ein ganz verarmter Gutsbesitzer, der auf seinem verpachteten, stark belasteten Gute lebte, galt als einer der größten Wohlthäter und überließ die Verwaltung seiner einzigen Tochter ganz seiner kranken Eltern und Schwiegereltern.

Regine hatte das junge Mädchen ziemlich unbestimmt aufgemacht und hatte sich in eigenartiger Weise entwickelt. Mit diesem Zustand verband sich ohne Zweifel die Abficht, ihr Gelegenheit zu geben, in andern Kreisen mit Männern in Verbindung zu treten und dadurch auch ihr Herz einmal luftig zu halten...

Freudlich war das Haus der alten Frau Nothmann dafür nicht eben sonderlich geeignet, und jetzt weniger, denn je. Endlich erlöste das Signal und der Zug fuhr in den Bahnhof herein.

Für Carl Nothmann war's schwierig, seine Cousine herauszufinden, er mußte dem glücklichen Zufall vertrauen. Während er noch unter den aussteigenden Passagieren suchte, ging ein junges Mädchen scheinbar Schritt an ihm vorbei, schaute

sich um, sah auch ihn, wandte aber auch ebenso schnell wieder den Kopf und verließ den Bahnhof. Schließlich hatten sich alle Reisenden entfernt und der Doktor eilte, um noch einmal nachzugehen, an den Ausgang.

„Was? Doktor Carl Nothmann! Wie, Regine, bist Du's?“ „Ja, bin es in selbstgegebener Person, nebst zwei Köpfen. Du weißt, Vetter, die sind bei Frauenzimmer unvernünftig.“

„So?“ — sagte sie, nachdem sie in einem offenen Magen Platz genommen hatten, und dem Künstler von Carl Anweisung gegeben war, — „nun wird es auch Zeit, daß wir uns einmal ordentlich ansehen und die Hand reichen. Guten Tag, Carl Nothmann! Ja, sieh, nur nicht so sonderbar drein, Meibisam und Menschenretter, ich bin Regine von Eck! Und nun sag, wie geht es Tante? Soffenlich gut! Und Was, der ein so brillantes Examen gemacht hat? Heiligens, Du, das hab' ich gar nicht anders erwartet.“

„Ja, ja, noch mehr Reifezeiten!“ — rief Carl Nothmann das Wort und griff bei Gelegenheit, den Gast des Hauses bei Zeiten aufzufahren. „Er hat sich auch verlobt.“

„Wie? Was? Wof? Verlobt?“ „Niedrigs und ich seit einigen Tagen der glücklichste Mensch unter Gottes Sonne. Freilich mit einer sehr unheimlichen Etschürantung! Meine Mutter ist durchaus gegen die Partie und eine völlige Entfremdung zwischen Beiden ist eingetreten. Sie hat bereits in sehr entscheidender Weise ihr letztes Wort gesprochen.“

„Welche Nachrichten?“ — sagte Regine innend. „Und wie traurig, was Du hinzuzufügt. Nun, ich sollte doch denken, Tante wird sich erweichen lassen. Beschloß sie denn so sehr gegen die Verlobung? Welche Gründe hat sie?“ „Ach! Das ist eine lange Geschichte, Regine. Ich erzähle sie

Dir ein andermal. Nur eins wollte ich Dich heute bitten: Sprich nie von dieser Sache. Erwähne Wolfs Namen gar nicht! Meine Mutter wird sich darüber nicht wundern, sie wird schon wissen, daß ich Dir einen Wink gegeben habe.“

„So, so! Das ist ja allerlei Gutes und Böses zusammen. hm, hm! — Ist die Braut nett? Eine Bekannte von uns? Wie heißt sie?“

„Ether, Wendelsohn.“ „Wrrr! Das klingt ja, wie das ganze alte Testament und noch einmal in neuerer Auflage dazu!“ lachte Regine. Und dann ernst, voll gespannter Neugierde, fuhr sie fort:

„Also eine Jüdin? Nun freilich, dann verleihe ich — bei Deiner Mutter Anfsichten —“

„Und reich? — Sehr reich natürlich!“ — fiel Regine ein und gab sich selbst Antwort. „Nein! Du lieber heiliger Christophorus, welche Heberrollungen! Bist Du etwa auch schon mit Mapphut und Freud unterwegs und schreibst Liebesgedichte und Briefe mit ewiger Tene bis aus Westerbach?“

„Carl lächelte und schaute dem süßen Mädchen ins Auge. Ein sonderbares Gesicht war das. Einmal fast nichts sagend, und dann geradezu schön. Ein lateinischsprachig zusammengelegter Stoff von unehöhen und ansehnlichen Gegenständen. Auch Regine's Saar war von eigener Art. Es hatte sehr verschiedene Farben. Als ob sich allerlei Silberstücke des inneren Menschen in diesem wiederbepiegelten. Groß, schlau, mit vornehmem Witz und vornehmer Haltung, gleich sie genau den stolzen Portraits ihrer Vorfahren, die in dem alten Herrenhause des Ostes hingen. Unheimlich klug war sie schon als Kind gewesen; sie ging immer den Dingen ins innerste Innere und dachte nachforschend die Wägen auf. Manche behaupteten, mo bei Anderen das Herz läge, habe sie einen köstlichen Rechenweg und Unempfindlichkeit. Das war freilich nur das Herlich oberflächlich Prüfender. Aber allerdings,